

Die Fruchtbarkeit von Goethes Wissenschaftsansatz in der Gegenwart¹

Jochen Bockemühl

Summary

Cognition originates through perception by conscious thinking. The reductionist approach grasps the outer relations of this process only and hence aims at a reality separated from human inner experience.

Goethe's holistic approach results in an experience of reality by connecting the process of perceiving to the object of observation, itself. By this, the horizon of perceptions is expanded into the realm of psychic and spiritual experiences.

Even anorganic nature calls for distinctive approaches adequate to understand optics on the one hand and mechanics on the other.

On the basis of plant observations it is demonstrated that reductionism is able to elucidate conditions and limitations of life and it is shown that the true cognition of its reality requires a different methodology.

A path is described that departs from an anticipation of the plant concept right from the first encounter and subsequently, is deepened by thinking observation of the growing, flowering, fruiting and rooting plant. Each step toward the conscious elaboration of the plant concept follows a distinct direction and leads to limitations, which in turn give rise to the preparation of the next step. As a result, a transition occurs from an integral morphology to a new chemistry of life.

Growing identification with the inner nature of the plant provides an ethical approach for human actions, be it in ecology or medicine, through the process of cognition itself and therefore on a sound scientific level.

1. Einleitung

Die Probleme der Gegenwart auf den verschiedenen Feldern des menschlichen und natürlichen Lebens sind Kinder einer Naturwissenschaft, der im Erkennen Machbarkeit erstes Anliegen ist. In ihrer einseitig reduktionistisch-mechanistischen Sicht liegt das Bestreben, zu einer Wirklichkeit zu kommen, deren Inhalt ausserhalb des menschlichen Bewusstseins und Erlebens liegt und von ihm abgesondert weiterwirken kann. Daraus

¹ Manuskript zum Vortrag vom 22. Mai 1994, am Kongress *Goethe scienciato*, vom 20. bis 22. Mai 1994 in Mailand.

ist die moderne Technik entstanden, durch die wir heute z.T. in einer solchen Wirklichkeit leben. Diese ist »wertfrei«, weil wir mit unserem bewussten Erleben nicht »dabei« sind. Sie hat aber gerade deshalb unüberschaubare Rückwirkungen auf unser Leben und das der Natur (z.B. Computerwesen, Gentechnik, Chemie).

Deshalb wird zunehmend nach einem ganzheitlichen Wissenschaftsansatz gefragt und auf *Goethe* hingeblickt. Im Grunde geht es aber um die Frage, wie wir in dieser Entwicklung für unser Erkennen und Handeln einen neuen existentiellen Bezug gewinnen können. Wie ist dafür ein Vorbild bei *Goethe* zu finden?

Goethe (geb. 1749) stand ganz am Beginn der Entwicklung dieser Wissenschaft, die hinter jeder Erscheinung die Ursache in einem Mechanismus suchte. Er wollte sich darauf nicht einlassen (siehe Auseinandersetzung mit *Newton*). Sein Wissenschaftsprinzip war es, die Begriffe jeweils an den Zusammenhängen zu bilden, die er beobachtete und zur Erklärung nicht solche aus einem anderen Feld (z.B. dem Atomismus) hinzuzuziehen. Er wollte die Erkenntnis nicht vom Menschen trennen und mit jedem Erkenntnis-schritt die persönliche Erfahrung mit ins Bewusstsein heben. Er war davon überzeugt, dass mit jeder aufgesuchten Erscheinung eine ihr entsprechende Erfahrungsweise verbunden ist.

Aus dieser Sicht heisst Erkenntnis, an einer Wahrnehmung Bewusstsein von den Zusammenhängen bilden, in denen sie steht. Was für einen Menschen Wahrnehmung wird, hängt von seiner (sinnlichen und geistigen) Blickrichtung ab, ebenso wie vom Zusammenhang, in den sich der Beobachter stellt. *Steiner* (1886) hat die Konsequenzen einer solchen Erkenntnisweise herausgearbeitet: Die Wirklichkeit, in der die Menschen leben, besteht in der Art, wie sie wahrnehmen und denken. Diese Wirklichkeit wandelt sich mit der Entwicklung der Menschheit, ja bereits mit der Entwicklung jedes einzelnen Menschen.

Wenn wir als Wirklichkeit tatsächlich nur das anerkennen, worin wir durch Wahrnehmen und Denken leben, dann erleben wir »Ganzheit«, wenn diese beiden im Erkenntnisprozess zusammenkommen. Wir haben das Gefühl, uns zurechtgefunden zu haben. Es gibt nun offenbar verschiedene Arten von »Ganzheiten«. Ein ganzer Tisch ist etwas anderes als ein »ganzer Mensch« oder die »ganze Welt«. Dem Tisch stehe ich gegenüber, ein Mensch bin ich selbst und in der Welt bin ich mit enthalten. So gibt es auch verschiedene Arten des Wahrnehmens und Denkens. *Goethe* hält es für selbstverständlich, dass der Wissenschaftler nicht nur das analytische Denken, den Verstand benutzt, sondern auch die Vernunft und die Phantasie. Entsprechend haben wir unterschiedliche Wahrnehmungsarten, auf die wir uns besinnen können.

Im Folgenden wird es nicht um eine philosophische Auseinandersetzung gehen, sondern um eine »Darlegung« im Sinne Goethes so wie ich ihn verstehe, bei der die Erkenntnisweise mit in die Betrachtung einbezogen wird.²

2 Angeregt zu den hier skizzierten Weg wurde ich v.a. durch *Goethe*, *Steiner* und vielen anderen Menschen, die ich hier nicht alle nennen kann. Mit seiner Art, in der Physik Begriffe zu bilden und seinem Umgang mit Ästhetik war und ist mir dabei *Georg Maier* besonders hilfreich. Hier kommt es mir allerdings allein auf das Nachvollziehen des Dargelegten an und nicht darauf, ob dieses oder jenes ein anderer auch schon einmal gesagt hat (siehe auch: *Amrine* 1987).